

Zeitschrift:	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte = Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società svizzera di preistoria
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band:	37 (1946)
Rubrik:	Römische Zeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stein am Rhein (Bez. Stein a. Rh., Schaffhausen): Der Jber. Mus.ver. Schaffhausen 1946, 75, macht darauf aufmerksam, daß nach dem Auktionskatalog vom 6. Dezember 1946 der „Münzen und Medaillen A.G., Basel“ früher in dieser Gemeinde eine keltische Goldmünze gefunden worden ist.

Yverdon (Distr. Yverdon, Vaud): A la rue des Philosophes, dans l'agglomération actuelle, M. A. Kasser a pu procéder à une fouille très intéressante. Les fondations d'un bâtiment de 7,40 m. sur 11,50 m. ont été mises à jour; maçonnerie à boulets et pierres éclatées, très archaïque; le bâtiment est divisé en longueur par un mur intermédiaire qui semble avoir séparé un portique du local principal; deux piliers, postérieurs, semblent avoir soutenu une poutraison; des bases en grosses pierres plates placées régulièrement le long des murs ont servi de support à des claires ou à des rayons. C'est la première construction préromaine (plutôt que romaine) découverte hors de l'enceinte du Castrum d'Yverdon. Edg. Pelichet.

VI. Römische Zeit

Von R. Laur-Belart und V. von Gonzenbach

1. Geschlossene Siedlungen

Augst (Bez. Liestal, Baselland): Augusta Raurica. Die im letzten Bericht 36. JB. SGU. 1945, 61 ff. erwähnten Ausgrabungen an der Südperipherie des *Theaters* sind nun abgeschlossen und die Konservierung der I.c. 62, Abb. 15 abgebildeten Mauerreste im wesentlichen durchgeführt (Tafel X, Abb. 1). An wichtigeren Funden sind noch Teile einer glatten, getünchten Säule aus feinem Kalkstein mit toskanischem Kapitell und ein Keilstein aus Tuff mit doppeltem Bogenansatz zu erwähnen, die beim dritten Strebepfeiler lagen und von der Höhe des Zuschauerraumes heruntergestürzt sein müssen. Sie beweisen, daß die Säulenhalle über der Cavea Arkaden besaß, so daß die Rekonstruktionszeichnung im Führer durch Augusta Raurica, S. 97, dementsprechend zu berichtigen ist.

Avenches (Distr. Avenches, Vaud): 1. En 1946, au lieu dit „Champ Baccon“, M. L. Bosset a pu explorer une nouvelle bâtie romaine bordant une chaussée de même époque, de 4,40 m. de large; il y avait un mur de clôture de 55 cm. de large; la construction est à 4 m. de la voie; sa façade a été relevé sur 21 m. de long; un mur se trouve à 6 m. parallèle au premier; entre deux, plusieurs locaux, dont une chaufferie ou un atelier pour industrie à feu; des poutres d'une installation mécanique ont été remises à jour, en chêne très bien conservé. Abondante récolte de tessons, fibules à émaux, monnaies, ferrures de menuiserie, goulot de bronze, verrerie, et une tuile au sceau de la XXIème légion.

2. Aux Mottes, découverte d'une sépulture à incinération. E. Pelichet.

Nyon (Distr. Nyon, Vaud): In einer Zuschrift vom Dezember 1945 kommt M. Büttler auf die eigenartige Konstruktion des in Ur-Schweiz VI, 1942, 15 publizierten Kanals von Nyon zurück, die er durch die Druckverhältnisse im Boden erklärt. Die Bemessung

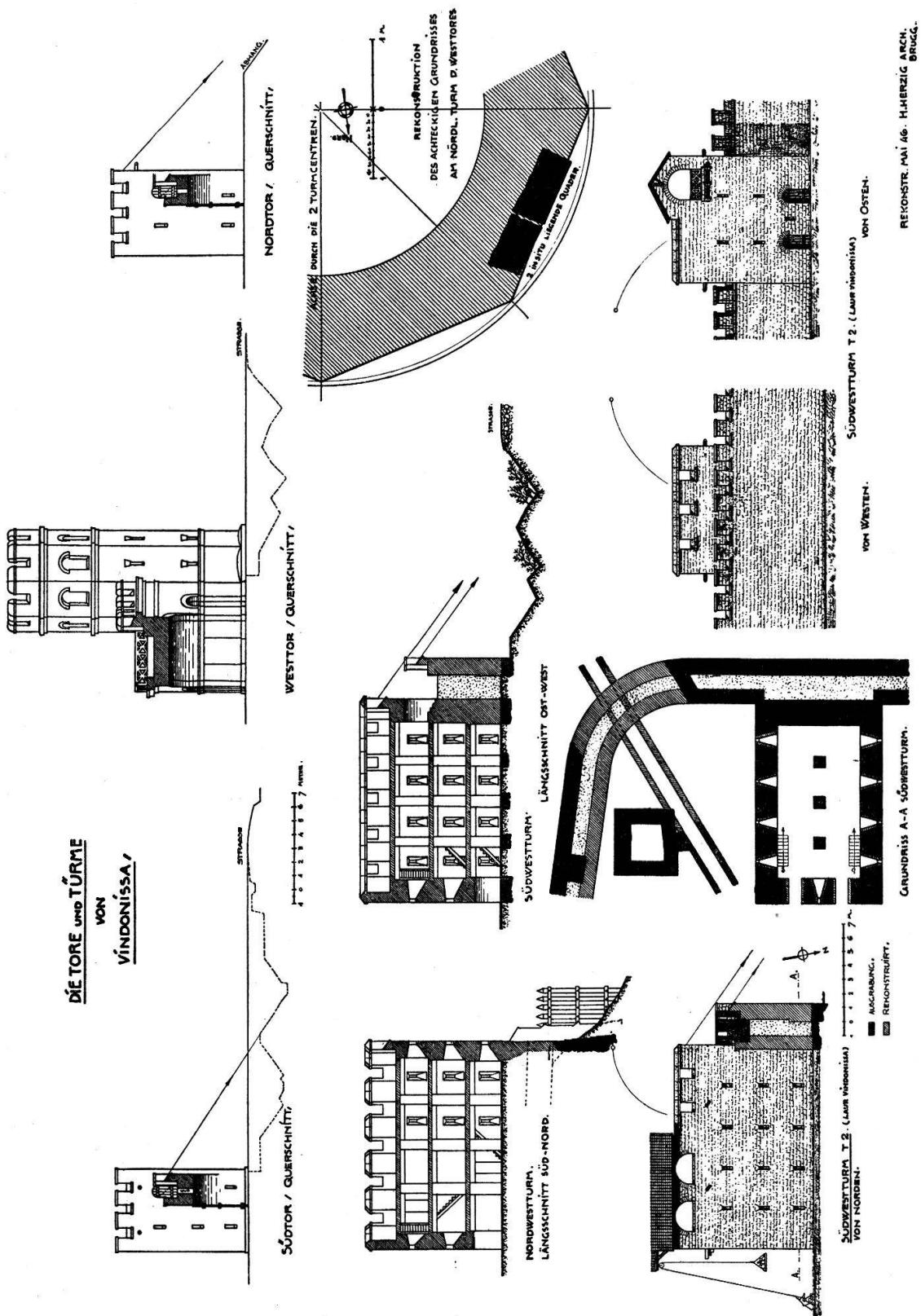


Abb. 15. Vindonissa. Geschützturm (Südwestturm) in der Südwestecke des Lagers. Rekonstruktion nach H. Herzig
Aus Jubiläumsbericht Ges. Pro Vindonissa 1946/47

der Wandfundamente sei reichlich genug. Bei einem Gefälle von 5,3 ‰ leiste der Kanal bei einem Querschnitt von 45×70 cm zirka 120 lit./sec. bei einer mittleren Geschwindigkeit von zirka 40 cm./sec.

Genève. En 1946, de nombreuses fouilles ont permis de faire des observations intéressantes. (cf. Genava XXV, 1946, p. 8.) Autour de Saint-Pierre, nous avons pu relever les bases des murs du cloître et reconstituer son plan, inconnu jusqu'ici. Deux sépultures

ont été mises à découvert. Au haut du Perron, nous avons rencontré des bases de fonds de cabanes avec poteries gauloises. L. Blondel.

Windisch (Bez. Brugg, Aargau): Der reichhaltige Jahresbericht 1946/47 der Gesellschaft Pro Vindonissa, der in Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung der Gesellschaft als *Jubiläumsbericht* erschienen ist, verdient auch an dieser Stelle gebührende Beachtung. Sind doch die SGU und die GPV seit ihrem Bestehen in engstem wissenschaftlichem und persönlichem Kontakt. Männer wie Eckinger und Heuberger haben nicht nur in der Vindonissaforschung Entscheidendes geleistet, sondern auch in unserer Gesellschaft eine wichtige Rolle gespielt. Umgekehrtes ist von unserem Gründer Jakob Heierli zu sagen. Diese Zusammenhänge sind in der von A. Kielholz in der genannten Jubiläumsschrift veröffentlichten Vereinsgeschichte aufs schönste dargestellt. Auch das allmähliche Fortschreiten der Forschungsarbeiten findet eine willkommene Zusammenfassung.

Sehr verdienstlich ist die umfangreiche Arbeit, die Architekt Hans Herzig mit der Rekonstruktion der Bauwerke des Lagers in Zeichnung und Modellen leistet. Im zitierten Bericht gibt er den „Versuch einer *Rekonstruktion* der Tore, Türme und Umwallung von Vindonissa“ wieder. Die Zeichnungen, immer dem Grundriß gegenübergestellt, sind mit der sachlichen Klarheit des Baufachmannes und der Einfühlungsgabe des Künstlers geschaffen. Da solche Rekonstruktionen immer wieder zu Rückfragen an den Archäologen führen und Anregungen für neue Forschungen geben, sind sie auch wissenschaftlich von größtem Wert. Einige der wichtigsten Ergebnisse seien im folgenden festgehalten:

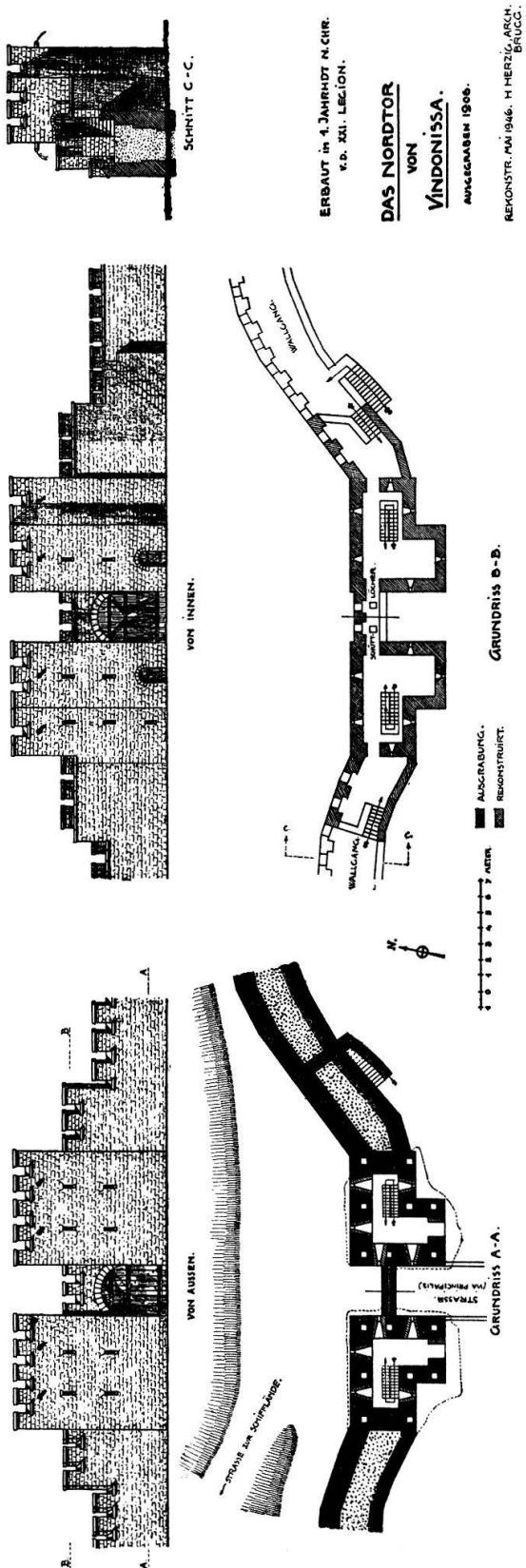


Abb. 16. Vindonissa. Nordtor, Rekonstruktion nach H. Herzig
Aus Jubiläumsbericht Ges. Pro Vindonissa 1946/47

Die Länge der *Lagerumwallung* Vindonissas mißt zirka 1700 m. Bei einer Mauerdicke von 3,00—3,50 m muß die Höhe der Mauer zirka 7,00 m betragen haben, was für ein Militärlager des 1. Jh. überraschend hoch ist. Für die Erdholzlager von Halttern, Hofheim und Neuß hat man 4,5—5,0 m errechnet. Bei den Türmen macht das Aussehen des bekannten *Geschützturmes* in der Südwestecke des Lagers besondere Eindruck. Erst in der Wiederherstellung wird erkennbar, um was für ein gewaltiges Bollwerk es sich hier handelt und welch schwere Erschütterung die römischen Schleudergeschütze auf dem Mauerwerk ausgeübt haben müssen (Abb. 15).

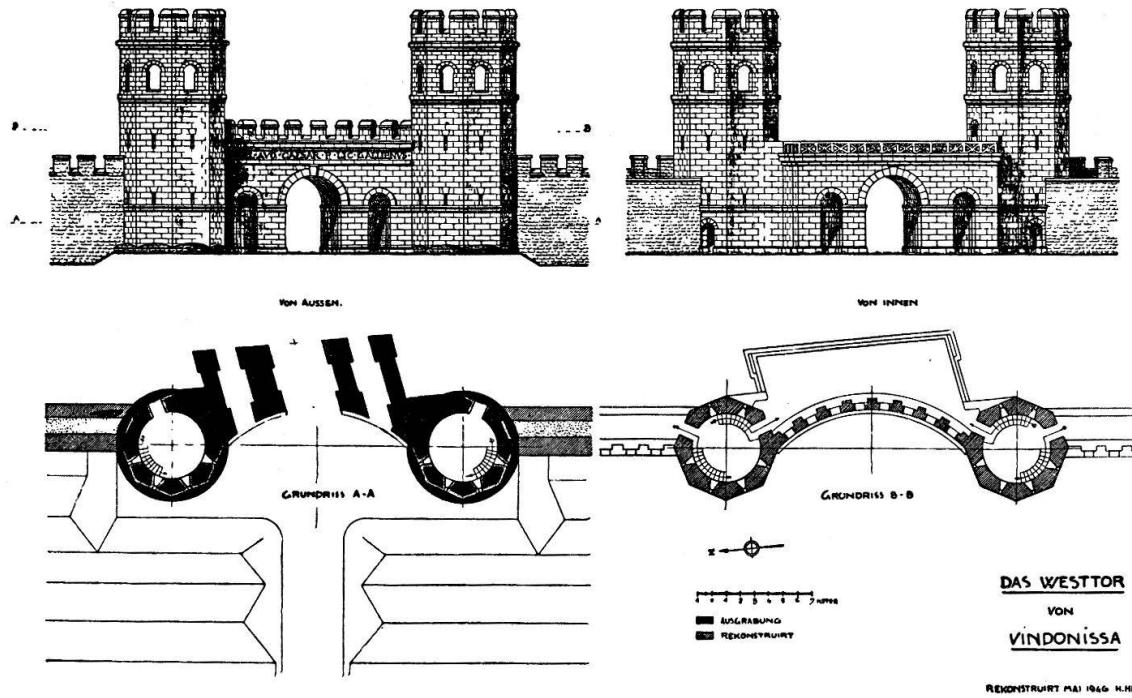


Abb. 17. Vindonissa, Westtor. Rekonstruktion nach H. Herzig
Aus Jubiläumsbericht Ges. Pro Vindonissa 1946/47

Der *Nordwestturm* an der Böschung gegen die Aare wurde bis jetzt als spätromische Anlage gedeutet. Daß der durch den Westteil des Fundamentes führende Kanal spät ist, kann wegen des in ihm angewendeten Ziegeldurchschusses nicht bezweifelt werden (vgl. Laur, Vindonissa, Lager und Vicus S. 21). Daß der anders gebaute Ostteil aber die gleiche Breite aufweist wie der Geschützturm in der Südwestecke des Lagers, sodaß in dem noch ungenügend untersuchten Bauwerk ein Geschützturm des 1. Jh. stecken könnte, ist eine Entdeckung Herzigs, die unbedingt der archäologischen Nachprüfung ruft.

Bei den Toren ist die Staffelung des Mauerzinnen-Anschlusses an das *Nordtor* interessant, die durch den Aufstieg zum Wehrgang über dem Tor bedingt ist (Abb. 16). Das Südtor gibt den normalen Eindruck eines solchen Lagertores wieder. Anders das *Westtor*. Seine Datierung ist umstritten. Ich habe es in die mittlere Kaiserzeit (100 bis 260 n. Chr.) verwiesen, vor allem weil die Türme polygonal waren. Ob sie 16 Ecken, wie ich annahm, oder nur 8 aufwiesen, wie Herzig mit gewichtigen Argumenten vorschlägt, ist für die Datierung belanglos. Der Charakter der polygonalen Türme bleibt

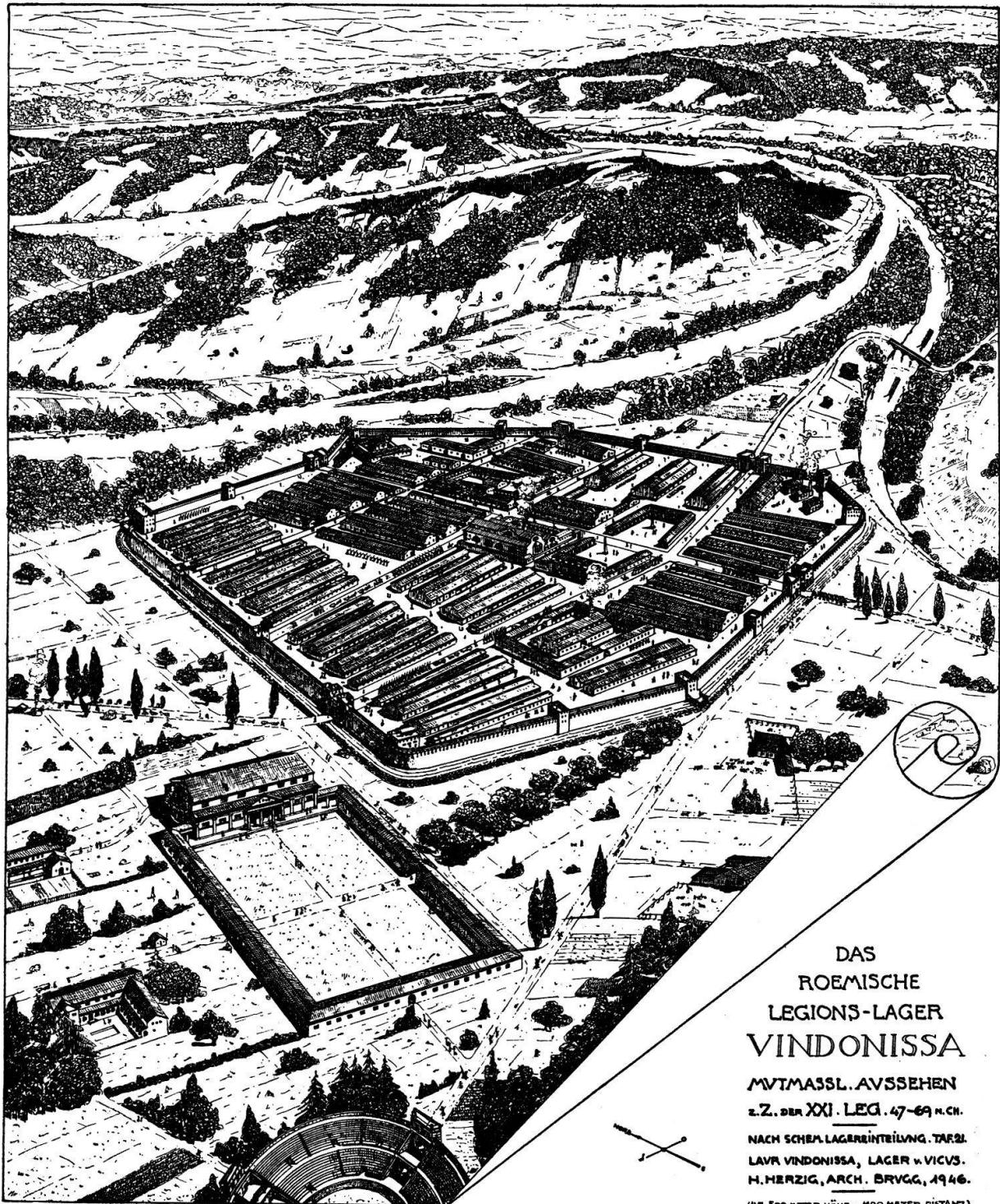


Abb. 18. Vindonissa. Lager, Gesamtansicht. Rekonstruktion nach H. Herzig
 Aus Jubiläumsbericht Ges. Pro Vindonissa 1946/47

bestehen. Dementsprechend sind die Türme nun auch gegenüber der alten Rekonstruktion von C. Frölich (vgl. Felix Stähelin, SRZ², S. 164) in Angleichung an spät-römische Tore höher über die Wallmauer hinausgeführt worden, während die der Porte Saint-André von Autun nachgebildete Fenstergalerie des Mittelbaues weggelassen ist (Abb. 17). Die von Heuberger stammende Auffassung, das Tor sitze aus belagerungs-technischen Gründen schief in der Mauer, muß nach Herzig aufgegeben werden: Die

Türme stehen durchaus normal in der Mauerfront; nur der mittlere Torteil ist wegen der spitzwinklig einfallenden Decumanstraße schief gestellt, was sich gegen außen jedoch nicht auswirkte.

Herzig hat sich auch die Mühe genommen, eine perspektivisch genau konstruierte *Gesamtansicht des Lagers* in seiner Umgebung zu zeichnen. Hier kommt es ihm nicht auf die Einzelheiten an. Vieles mußte, da noch gar keine Ausgrabungen dafür vorhanden sind, in Analogie zu andern Lagern aus der Phantasie gezeichnet werden. Der Charakter

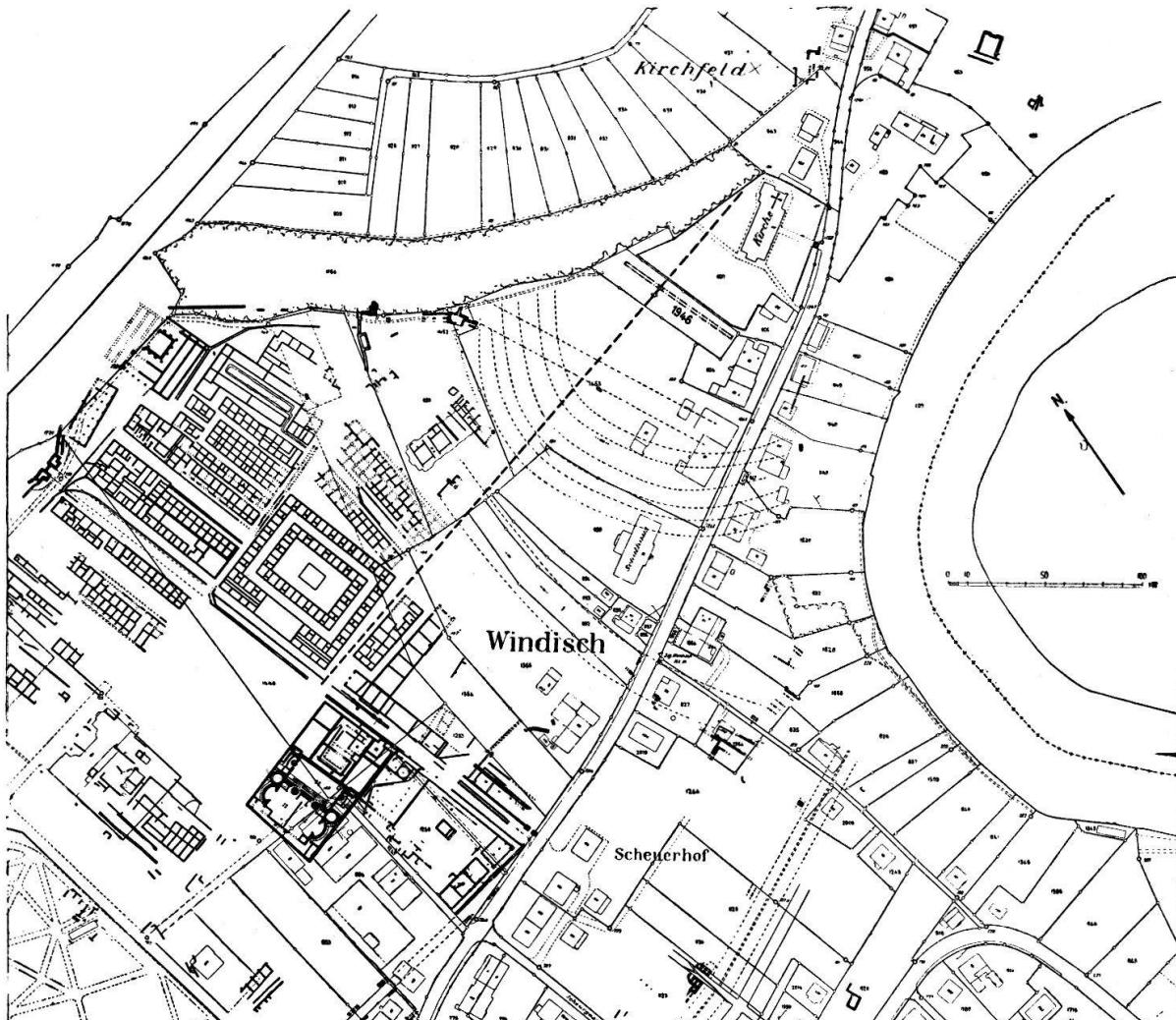


Abb. 19. Vindonissa. Ostteil des Lagers mit Sondiergraben und Straßenkörper, 1946
(Die gestrichelte Linie gibt die vermutete Straßenflucht an)

einer solchen befestigten Barackenstadt des 1. Jh. kommt aber ausgezeichnet zum Ausdruck (Abb. 18). Noch eindrucksvoller und den gewaltigen Unterschied zwischen einer Festung des 1. und 4. Jh. klar vor Augen führend ist die Rekonstruktion des Kastelles Altenburg (Taf. IX). Vieles ist daran absolut sicher: Der Gesamtgrundriß, die Lage und Form der Türme, das Tor, die beiden Spitzgräben, die Kasematten. Auch für die Höhe der Mauer sind Anhaltspunkte vorhanden. Einzig die Höhe und Bekrönung der Türme und die Dachgestaltung der Kasematten sind hypothetisch, aber doch wahrscheinlich. Zu der Einbeziehung einer früheren Warte am Aareufer in das Kastell

möchte ich ein Fragezeichen setzen. Der dort noch heute vorhandene Mauerrest genügt zu einer solchen Rekonstruktion nicht.

Die verdienstvolle Arbeit Architekt Herzigs verdient auch vom Standpunkt der Auswertung unserer Forschungen für Schule und Volksbildung volle Anerkennung. Nirgends mehr als in der Schweiz müssen wir auch dieser Seite unserer Tätigkeit größte Beachtung schenken; denn der Hauptteil der archäologischen Forschung beruht in unserem Lande auf privater Unterstützung.

Im Jubiläumsbericht 1946/47 der GPV., S. 73—84 veröffentlicht A. Gansser-Burckhardt neue Beiträge zur *Lederkunde* Vindonissas. Es ist ihm geglückt, aus den Funden des Schutthügels das Stück einer Lederjoppe, zwei Messerfutterale und einen Schlaufenknoten herauszupräparieren. Auch ein prächtig erhaltenes Stück Feuerschwamm wird vorgelegt.

An Ausgrabungen ist in Vindonissa im Jahre 1946 ein langer Sondierschnitt von 2 m Breite im Grundstück Kat. Pl. 106 zwischen der Ostfront und der Kirche Windisch zu erwähnen (Abb. 19). Da die Kirchengemeinde den Friedhof nach Westen zu erweitern gedenkt, benutzte man die Gelegenheit, diesen von SO nach NW verlaufenden Graben anzulegen, um vor allem nach spätkeltischen und spätömischen Funden Ausschau zu halten; denn wir befinden uns hier innerhalb des helvetischen Oppidums und des spätömischen Castrums Vindonissense (vgl. ASA. 1935, 161 ff.). Wieder zeigte sich, was wir schon 1934 festgestellt haben (l.c. S. 171, Schnitt H): Latène-Funde fehlen völlig, spätömische sind äußerst spärlich. Die Erdschichten bestehen zum größten Teil aus einem Gemenge schwarzer Erde mit Steinen, Ziegeln und röm. Scherben verschiedener Zeiten. Von spätömischen Bauresten keine Spur. Das helvetische Oppidum scheint kaum bewohnt gewesen zu sein (eine Beobachtung, die wir auch auf dem Münsterhügel in Basel machen), das spätömische Kastell nur sehr dürftig. — Von Bedeutung könnte vielleicht die Entdeckung eines alten Straßenkörpers aus Kies im Sondiergraben 1946, Abb. 19 werden. Wenn diese Straße wirklich, wie es den Anschein hat, auf das Lager zuführt, könnte sie über die Straßenverhältnisse beim Osttor des Lagers und bei der Kirche von Windisch ganz neue Aufschlüsse gewähren. Man sollte hier einige weitere Sondierungen vornehmen (vgl. gestrichelte Linie Abb. 19).

Schon heute möchten wir festhalten, daß die wichtigsten *Monumentalinschriften* aus Vindonissa, die bis jetzt im Keller des Kantonalen Antiquariums in Aarau aufbewahrt wurden, ins Vindonissamuseum nach Brugg transferiert worden sind. Da darüber und über manch andere Neuerung in dem von C. Simonett verfaßten, 1947 erscheinenden Führer durch das Vindonissamuseum die Rede sein wird, kommen wir im nächsten Bericht darauf zurück.

2. Offene Zivil-Siedlungen, Gräber, Streufunde

Bonaduz (Bez. Imboden, Graubünden): Auf dem „Bot Panadisch“, TA. 406, 186 750/750 100, untersuchte W. Burkart eine späteisenzeitliche Siedlung mit nahgelegenem Grabfeld. Von den festgestellten Hüttenanlagen A und B ergab A neben zeitlich unbestimmbaren nur eisenzeitlichen, B nur römische Artefakte. Die ganze Fund-

gruppe wird vom Ausgräber einheitlich in die frührömische Zeit datiert, und für die Besiedlung des Platzes das erste Jh. v. Chr. und das erste Jh. n. Chr. eingesetzt. Unter den römischen Funden sind zu nennen eine Aucissafibel, Boden- und Wandstück eines kleinen Glasgefäßes, und ca. 30 rötliche Scherben von einem oder zwei dünnwandigen Gefäßen (Bündn. Monatsbl. 1946, Nr. 5/6, 129 ff.).

Cham (Zug): Hagendorf. Wie wir einer Zuschrift von M. Bütler entnehmen, gelangt auch er nach Prüfung des Geländes zur Ansicht, daß es sich bei der Fundstelle am Nordrand des Rumentiker-Wäldchens (35. JB. SGU., 1944, 65) um ein Wasserwerk mit gewerblichem Betrieb handeln könnte.

Chavornay (Distr. d'Orbe, Vaud): Einen Beitrag zur Deutung des in der Urschweiz IX, 1946, 88 veröffentlichten Bügels mit Ringscharnier von Chavornay gibt A. Gansser-Burckhardt. Er vermutet, daß es sich dabei um einen Leitring für Jungtiere, vielleicht ein Ziegengespann handelt. Tiergespanne auch ungewöhnlichster Art waren bei den Römern ja sehr beliebt, was viele Darstellungen auf Werken der Kleinkunst belegen (US. X, 1946, 38).

Essertines (Distr. Rolle, Vaud): Au cours d'un sondage aux environs des ruines du château Mont-le-Vieux, situé sur un éperon boisé au NNO de Bugnaux/Rolle (TA. 443, 513 800/147 675), notre membre O. Dubuis vient de trouver une tuile romaine à rebord.

Ettingen (Bez. Arlesheim, Baselland): Auf „Lebern“ wurden atypische Ton-scherben und eine völlig korrodierte römische Münze mit Kopf nach rechts, vielleicht ein Trajan, gefunden. Mitt. L. Brodmann.

Frick (Bez. Laufenburg, Aargau): Von einem Arbeiter wurde A. Reinle am 14. April 1946 ein As des Augustus, geprägt in Rom im Jahre 6 v. Chr. übergeben (Cohen 437). Münzmeister: A LICINIUS NERVA SILIANUS; Contremarke: IMPAUG.

Fully (Distr. Martigny, Valais): Mazembroz. Au cours de défoncements près de ce hameau, M. A. Boson a découvert, en janvier 1946, une série de tombes romaines; MM. M. R. Sauter et R. Guigoz se sont rendus sur les lieux et ont récolté le mobilier funéraire de quatre tombes déjà détruites, soit: un grand plat rhétique, une urne grise de tradition gauloise, une cruche rhétique (Fig. 20), une fiole en verre et deux bracelets massifs à décor oculé. Le tout a été acquis par le musée de Valère. Le musée national avait acquis le mobilier funéraire de 40 tombes à incinération détruites dans la même région (29. JB. SGU., 1937, 27—32, 1940/41, 132). P. Bouffard.

Giswil (Obwalden): A. Iten weist darauf hin, daß in der „Underni“ im Großteil, an der Stelle, wo das Galgenstöckli steht, wie im Volk die Rede geht, ein ganzer Wagen voll Gold vergraben sein soll. Unweit davon liegt ein Heimwesen „Murachern“ und ein anderes, genannt „Studi“, wo vor Jahren ein „Blätteliboden“ zum Vorschein gekommen sein soll. Ob man dabei an römische Ziegelplatten denken darf, ist freilich fraglich (vgl. P. Emmanuel Scherer: Die vorgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer der Urschweiz. MAGZ LXXX, 1916, 226). Vielleicht ist in diesen Angaben immerhin ein Hinweis auf prähistorische Funde enthalten.

Gland (Distr. Nyon, Vaud): E. Pelichet vient de publier dans „Suisse Primitive“ X, Nr. 2, 37, un exemplaire de poterie romaine trouvée dans une gravière, au lieu dit „En Vertelin“ et d'une provenance très rare en Suisse (Pl. XII, fig. 2). C'est une petite cruche à deux anses, au pied circulaire, composée d'une panse ventrue, d'une épaule marquée et d'un goulot ceint d'une double bande. Sur la terre jaune, lissée sans glaçure,



Fig. 20. Fully-Mazembroz. Poterie romaine

elle porte un décor peint et cuit; le dessin formé d'arabesques dérive de la tradition gauloise. Cette cruche que E. Pelichet aimera situer au III^e siècle au plus tard est d'un genre de céramique dont G. Chenet a découvert l'origine en fouillant un atelier de potier dans la forêt de Compiègne.

Golaten (Amt Laupen, Bern): Nach Mitteilung von F. Salvisberg kamen bei Drainagearbeiten unweit seines Hofes in Wittenberg im Rutschgebiet eines Hanges Fragmente von Henkelkrügen des 1. oder 2. Jh. n. Chr. und römische Leistenziegel zum Vorschein. Die Funde lagen in mindestens 2 m Tiefe in einer Lehmschicht. Grabenwand und -sohle waren auf eine Strecke hin stark rot durchfärbt von Ziegelbrocken (JB. Hist. Mus. Bern 1946, 145).

Heimenhausen (Amt Wangen, Bern): Auf einem Acker in der Nähe der Oenz fand R. Wyß rötliche, vermutlich römische Scherben. (TA. 178, 620 225/230 750.).

Herzogenbuchsee (Amt Wangein, Bern): Im Frühling 1945 führten René Wyß und Felix Dietrich auf der Ostseite der Kirche, die, wie seit langem bekannt, auf den Resten einer römischen Villa steht, eine Suchgrabung durch. Wie schon 1728, 1767 und 1810 Bruchstücke dreier Mosaikböden entdeckt worden waren, die sich zum Teil im Hist. Mus. Bern befinden (Bonstetten, Carte archéologique Berne p. 19), stieß man in 1,5 m Tiefe auf einen etwa 10 m² großen Mosaikboden, der sich 1,5 m von der Südostecke der Kirche nach Norden erstreckt (Taf. XII, Abb. 1). Das freigelegte Stück ist zirka 1,5 m breit, zirka 5 m lang und, abgesehen von einigen zerstörten Stellen, wohl erhalten. Das Hauptmotiv ist ein schwarzer Doppelmäander auf weißem Grund, der geometrische Rosetten einschließt. Im breiten Randstreifen läuft eine einfache Ranke mit abwechselnden Blütenkelchen und Herzblättern. Das Mosaik gehört zu dem Raum, dessen Westteil 1920 im Innern der Kirche freigelegt wurde, wobei dieselben Motive festgestellt worden waren. Im Süden und Osten wird das Mosaik von einer 80 cm breiten Mauer aus Roll- und Tuffsteinen eingefasst, im Norden von einer mächtigen Mauer, die mit rotem Mörtelverputz überzogen und durch spätere Bestattungen zum Teil beschädigt ist. Nördlich dieser Mauer lag in zirka 2 m Tiefe sehr viel Asche und Holzkohle. Neben Leisten- und Hohlziegeln gehören zu den dürftigen Kleinfunden Glasscherben und kleine Metallstücke, ferner ein rot getöntes Stück Wandverputz. (Ur-Schweiz 1945, 74 ff.).

Wie nachträglich mitgeteilt wird, ließ sich unter den Kleinfunden noch eine römische Bronzemünze feststellen, die sich jetzt im Hist. Mus. Bern befindet. Mitt. R. Wyß.

Hochdorf (Amt Hochdorf, Luzern): 1. Bei Sondierungen östlich des Chores der St. Martinskirche, durchgeführt von der Hist. Ver. Seetal, stieß man anfangs Dezember 1944 auf einen großen Weißkalkgußblock mit eingesprengten Kieseln, Kalksteinen und Ziegelkleinschlag, der römische Bautechnik vermuten lässt, ferner auf ein Leistenziegelfragment. Die Funde lagen unweit eines rätselhaften Mauerzuges, der in 2,40 bis 3,55 m Tiefe in nordwestlicher Richtung verläuft. Von E. Pöschel wurde nach Prüfung der Situation die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß der Mauerzug zu einer in römischen Ruinen errichteten Urkirche gehören könnte. In Anbetracht der Funde ist er vielleicht selbst als römisch anzusprechen. (Heimatk. Seetal 20, 1946, 75 ff.).

2. Im Sommer 1946 wurde unweit Widen (TA. 187, 664 950/225 650) eine Großbronze des Alexander Severus gefunden. Rv: Mars Ultor. (Cohen IV, 163), die der hist. Sammlung in Hochdorf übergeben wurde. Mitt. R. Bosch.

Hölstein (Bez. Waldenburg, Baselland): Nach Meldung von F. La Roche stieß man beim Wassersuchen auf der Flur Hinterpohl (TA. 147, 625 250/251 750) auf römische Fundamente. Von einem 8 m langen und 3 m tiefen Graben waren drei Räume angeschnitten worden, davon einer mit Hypokaustanlage und der andere mit schwarz-weißem *Mosaikboden* und Fragmenten von bemaltem Wandverputz. Einziger Kleinfund: ein Stücklein Fensterglas. Basler Nachrichten, 28. Nov. 46.

Antonius

Jona (Seebbezirk, St. Gallen): Der Findigkeit von J. Grüninger und P. Stoob, Eschenbach, verdanken wir die Entdeckung eines römischen Gutshofes im Salet bei Wagen. Die Genannten, das Hist. Museum St. Gallen und das Institut für Ur- und Frühgeschichte in Basel führten vom 20. Juli bis 3. Aug. 1946 in gemeinsamer Arbeit eine erste Grabung in dem von der Bürgergemeinde Rapperswil zur Verfügung

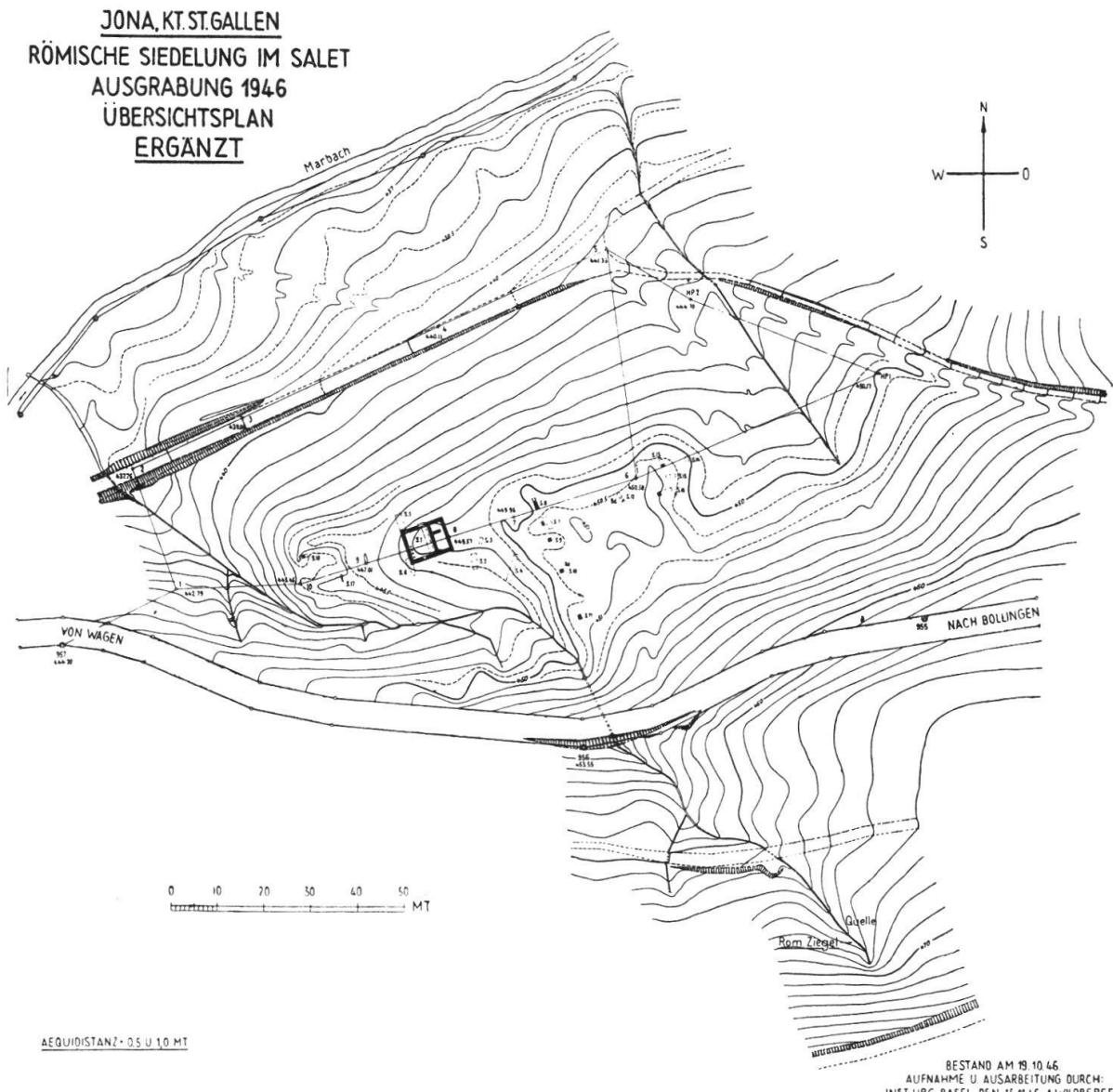


Abb. 21

gestellten Waldstück durch. Die Situation geht aus dem auf Abb. 21 reproduzierten, von A. Wildberger aufgenommenen Kurvenplan hervor. Auf einem schmalen Plateau längs des Nordhangs des Klosterwaldes (TA. 232, 710 200/231 750) liegen die Überreste mehrerer Gebäude, von denen das größte, wahrscheinlich eine *Porticusvilla mit Eckrisaliten*, durch einige Sondierlöcher in seiner Ausdehnung einigermaßen festgestellt werden konnte. Ganz ausgegraben wurde westlich davon ein kleines, rechteckiges und solid gemauertes Gebäude, das aus einem unterteilten schmalen Raum zu ebener Erde gegen die Villa und einem größeren Raum mit Keller besteht. Die Außenmaße des

Hauses betragen $9,8 \times 7,55$ m, die Innenmaße des Kellers $5,15 \times 5,9$ m. Der zum Teil in den Molassesandstein eingehauene Keller besitzt auf der Süd- und Westseite ein Fensterchen und gegen die Talseite ein ehemals gewölbtes Portal von 1,5 m Breite, im Innern außerdem Schlitze und Löcher für Holzeinbauten. Er war angefüllt durch Brand- und Schuttschichten, die von der Zerstörung des Gebäudes herrührten. Viele Fragmente von *bemaltem Wandbelag*, Reste der Decke, der Wände des Oberbaues und der Fensterleibungen sowie zahlreiche Gegenstände mit meist landwirtschaftlicher Zweckbestimmung bilden die Ausbeute. Die Wandmalerei zeigt geometrische und pflanzliche Ornamentik. Besondere Erwähnung verdient der Anfang eines Hexameters, der auf einem schwarzen Band eingekritzelt worden war und lautet:

MASCLUS PERMISIT NATO TRAN...

„Masclus erlaubte seinem Sohne...“. Aus der verschiedenartigen Ornamentik muß geschlossen werden, daß der Raum über dem Keller in kleinere Kammern aufgeteilt war. An bemerkenswerten Funden nennen wir: Vorschneider von Pflügen, Wagenbeschläge, Pferdetrensen, Leitseilringe, Vorhängeschloß, Schlüssel, Schnellwaage, Bratspieß, Axt, Wetzsteine und eine gut erhaltene Kesselkette aus tordierten Stangen mit Ringen und Haken (Taf. X, Abb. 1; Taf. XI). Spärlich ist die Keramik vertreten: Einige Terra Sigillata-Scherben aus dem 2. Jh. und die Randscherbe eines Tellers mit Barbotineverzierung. Diese und eine Armbrustfibel des 3. Jh. dürften aus der letzten Benützungszeit des Gebäudes stammen, eine oberflächlich gefundene Bronzemünze des Aurelian (270 bis 275 n. Chr.) wird die Zerstörung einigermaßen datieren. Einen wertvollen Hinweis auf den Wirtschaftsbetrieb geben Haufen von halb verkohlter Hirse (*setaria italica*, nach E. Neuweiler), die beim Brand des Gebäudes in den Keller gestürzt sein müssen. Zahlreiche Eisenschlacken aus der obersten Schicht dürften später in die Vertiefung des Kellers geworfen worden sein. Im ganzen handelt es sich offenbar um ein Nebengebäude der Villa, das ursprünglich Wohnzimmer enthielt, später aber als Magazin benutzt und in den Alamannenstürmen von 260—300 n. Chr. in Trümmer gelegt wurde. Die Mauern wurden konserviert und bilden heute ein lehrreiches Ausflugsziel. — Nicht unerwähnt bleibe, daß das dicht daneben in einem Einschnitt fließende Bächlein in der Nähe der Quelle noch Hohlziegel einer römischen Fassung aufweist! U.S. 1946, X, 42ff)..

Kottwil (Amt Willisau, Luzern): Auf der Waldkuppe Chidli (6. JB. SGU., 1913, 127f.) soll sich nach mündlicher Mitteilung ein Refugium befinden, wo in den achtziger Jahren gegraben wurde. 1945 kamen beim Roden ein Tubulusstück und eine Bronzemünze zum Vorschein. (Mitt. A. Greber).

Lenzburg (Bez. Lenzburg, Aargau): Bei Anlage eines Wasserleitungsgrabens zum Großen Römerstein im Lindwald wurden bei TA. 154, 657 100/249 500 Spuren römischer Bestattungen nachgewiesen. Im Verlaufe einer Sondierung vom 3. bis 6. April 1946 konnten alsdann neun römische Brandgräber eingehend untersucht werden. Ein detaillierter Grabungsbericht erfolgte in den Lenzburger Neujahrsblättern 1947, eine kleine Anzeige in Argovia 58, 443. Die Grabbeigaben ließen die Bestattungen in die Zeit zwischen 50 und 125 n. Chr. datieren. Davon sind besonders erwähnenswert:

Die 12 cm hohe Statuette eines Liebespaars (aus weißem Pfeifenton), Fragmente einer Gockelhahnfigur aus gleichem Material, das Fragment einer Venus genetrix, wie sie schon in zahlreichen Exemplaren aus Bern-Engehalbinsel und Vindonissa bekannt geworden ist, sowie Fragmentchen von mindestens drei weiteren Statuetten. Von sieben Münzen konnten drei bestimmt werden. Es handelt sich um je ein As des Claudius, Nerva und Traian. Unter den zahlreichen Terra sigillata-Scherben fanden sich solche mit den Stempeln der südgallischen Töpfer LICINUS, SECUNDUS, SEVERUS, CANTUS UND PATRICUS. Auch die Terra sigillata-Imitation ist in vielen Scherben vorhanden. Ein Teller des Typs Drack 3 trägt den Stempel VILLO F(ECIT). Gelbgrün bis schwefelgelb glasierte Ware ist nur in einer kleinen Scherbe eines doppelkonischen Töpfchens vorhanden, wie sie von E. Ettlinger im 14. Band der Tätigkeitsberichte der NG. Baselland (1944) von Neu-Allschwil veröffentlicht wurden sind. Zudem lag in Grab 1 ein fast vollständig erhaltener Stengelfußbecher aus weißlichem Ton mit feiner Reliefverzierung auf der Außenseite sowie das Stengelfuß-Fragment eines zweiten ähnlichen Bechers.

Die neue Fundstelle im Lindwald liegt rund 100 m südwestlich der Fundstelle vom Jahre 1934. Der Wasserleitungsgraben scheint das Brandgräberfeld im Lindwald in senkrechter Richtung durchschnitten zu haben. Da nur auf eine Länge von 8 m im Wasserleitungsgraben römische Spuren zum Vorschein kamen, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Minimalausmaße des römischen Brandgräberfeldes im Lindwald 100×10 m betragen. Mitt. Walter Drack.

Lostorf (Bez. Gösgen, Solothurn): Im Aushub eines Neubaus (TA. 150, 249 250/638 675) fand E. Haefliger einheimische römische Keramik, Leistenziegelfragmente und zahlreiche Haustierknochen. Das an der Baustelle vorüberführende Sträßchen nach Stübingen heißt im Volksmund die Römerstraße. (Präh.-arch. Stat. Sol. 1945, 4/5.).

Lumbrein (Bez. Glenner, Graubünden): Bei der Exkursion, die am 2. Juli der Jahresversammlung der SGU. in Chur folgte, wies Altregierungsrat Casault dem Berichterstatter eine abgeschliffene römische Münze vor, die den Kopf des Hadrian noch erkennen ließ und als Streufund in Lumbrein zum Vorschein gekommen sein soll.

Mons (Bez. Albula, Graubünden): Beim Bau eines Waldweges über dem Dorf (TA. 426, 762 225/168 350) bemerkte Förster Rüedi in Thusis nach Mitteilung von W. Burkart eine Kulturschicht mit Bronze und Keramik. Bei einer mit W. Burkart Anfang November 1946 durchgeföhrten Sondierung wurde folgende Situation festgestellt: In 1—2 m Tiefe zieht sich auf 15 m Länge eine ausgeprägte Brandschicht mit zum Teil starker Aschenlage hin. In der mittleren Zone liegen große Tuffsteine mit Mörtelspuren, offenbar Reste einer von oben her durch Erddruck heruntergedrückten Mauer. Nach den Funden handelt es sich um die abgebrannte Hütte eines Bronzegießers. Neben verschiedenen Gußbrocken sind zu erwähnen: 1) zwei größere Fibelfragmente des sog. kräftig profilierten Typus Ritterling, Hofheim, Tf. IX Typ III. 2) Fibelfragment mit gegittertem Fuß. 3) Fibelkopf mit typischer La Tène III-Feder und Bügelansatz, die der Gießer als Altstück vielleicht einschmelzen wollte. An Keramik ist bemerkenswert:

Fußscherbe eines Kruges mit Standring, Wandscherben einer Schüssel mit Terra sigillata imitierendem rötlich-braunem Überzug, Wandscherbe eines Schälchens mit Grießbewurf, Wandscherben eines Töpfchens mit kräftigen Kerbbändern. Die Funde sind gesamthaft in die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. zu datieren.

Mühleberg (Amt Laupen, Bern): Landwirt Tillmann entdeckte bei Rüpplisried östlich des Sträßchens nach Laupen auf seinem Hof Mauern und Gräber mit Barbotine-Keramik. Nach O. Tschumi handelt es sich um Spuren eines Gutshofes. (JB. Hist. Mus. Bern 1946, 145).

Münchenwiler (Amt Laupen, Bern): In einer Zuschrift weist uns K. L. Schmalz in Bolligen auf einige „*Känelsteine*“ hin, die als Wasserzuleitung zur Mühle dienten und nach deren Elektrifizierung in der Stützmauer des Mühlegartens Verwendung fanden (Taf. XIII, Abb. 1). Im Frühling 1940 wurden sie nach Schloß Vivers verbracht. Er vermutet in ihnen römische Rinnsteine, die aus Aventicum verschleppt worden wären. Die vier Steine sind von ungleichen Maßen; Länge 110—150 cm, Rinnenbreite im Licht 25—35 cm, Rinnentiefe im Licht 13—21 cm. Einige handgroße Stellen mit gelblich-braunen Mörtelpuren finden sich auf der Steinoberfläche jeweils beidseitig der Rinnen.

Nürensdorf (Bez. Bülach, Zürich): Ein As des Vespasian, Av.: IMP C, Rv.: zwischen S C nach links stehende Göttin, soll im Februar 1940 zwischen *Nürensdorf* und *Brütten* (Bez. Bülach, Zürich) von W. Gisler, Willisau gefunden worden sein. Die Münze ist im Besitz von J. Zeder, Willisau. Mitt. Karl Keller-Tarnuzzer.

Obfelden (Bez. Affoltern, Zürich): Bei Drainagearbeiten am Reußbord fand Theodor Spühler zahlreiche Fragmente römischer Keramik, darunter zwei große Scherben einer Sigillata-Reibschüssel mit überhängendem Rand und Barbotinedekor mit stilisiertem Astwerk und Bäumchen. Dazu kommen viele Fragmente von Heizröhren, Hypokaustplatten, Ziegeln sowie Ziegelmörtelstücke. Die Fundstelle liegt nahe bei dem 1741 von J. G. Sulzer ausgegrabenen Gebäude, wo der berühmte Goldschmuckschatz gehoben wurde. (Erste Publikation von J. G. Sulzer: Ausführliche Beschreibung einer merkwürdigen Entdeckung, verschiedener Antiquitäten: in dem, in der Herrschaft, Knonau gelegenen Dorff Nider-Lunnern, in dem Jahre 1741).

Orbe (Distr. Orbe, Vaud) A Boscéaz: en automne 1945, une fouille de repérage a eu lieu. (36. JB. SGU., 1945, 72.). On a relevé nombre de vestiges de constructions et un mobilier peu riche; il paraît que le site n'a connu qu'une seule période d'occupation, sans reconstructions ni remplois. E. Pelichet.

Rudolfstetten (Bez. Bremgarten, Aargau): Die Fundstelle römischer Keramik im *Islerenwald* (36. JB. SGU. 1945, 72) wurde in Verbindung mit K. Streb und W. Drack genau bestimmt. (Argovia 58, 444.).

Schiers (Bez. Unterlandquart, Graubünden): Bei Aushubarbeiten im Gehöft Ottenacker wurde eine schlecht erhaltene Münze aus der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. mit Bildnis des Augustus oder des Tiberius gefunden und in der Ev. Lehranstalt Schiers deponiert. Mitt. H. Erb.

Schinznach (Bez. Brugg, Aargau): Ende September 1946 stieß man beim Anlegen einer Wasserleitung und Kanalisation im Oberdorf (TA. 35, 652 625/255 150) in 1.50—2 m Tiefe auf zahlreiche Knochen und Geweihstücke, Fragmente von Leistenziegeln und eine römische Münze. (Argovia 58, 443). Auch bei der Quellfassung waren römische Münzen gefunden worden. Drei von den fünf konnten von Chr. Simonett bestimmt werden auf Nero, Nerva und Traian. Alle Funde liegen in der Sammlung der Bezirksschule. Gleichzeitig wurde in Erfahrung gebracht, daß vor etwa 20 Jahren bei einem Kellerumbau in dem unweit der Fundstelle liegenden Haus Nr. 17 von Hans Müri eine halbkreisförmige, wahrscheinlich römische Mauer gefunden wurde; eine Meldung unterblieb damals. Mitt. R. Bosch.

Schneisingen (Bez. Zurzach, Aargau): Bei Planierungs- und Entwässerungsarbeiten für die neue Straße Murzeln - Siglistorf kamen im Frühjahr 1946 unterhalb von Mittelschneisingen an zwei Stellen Bruchstücke von römischen Leistenziegeln zum Vorschein.

1. Die erste Fundstelle liegt rund 120 m nordöstlich von Mittelschneisingen im sogenannten „Hinterbrühl“. Das Gelände weist dort ein altes Bachtälchen auf. Bei Entwässerungsarbeiten fanden sich unter einer 3 m tiefen Torfschicht Bruchstücke von römischen Ziegeln sowie Reste von Holzpfählen. TA. 37, 669 870/263 680.

2. Die zweite Fundstelle befindet sich südöstlich von Mittelschneisingen, dicht unterhalb einer ungefähr 8 m hohen Böschung. Unter dem rund 30 cm mächtigen Humus lagen weit zerstreut Bruchstücke von römischen Leistenziegeln. Das Fundgebiet hat eine Ausdehnung von rund 20 × 30 m. (TA. 37, 669 850/263 500). Es scheint, daß die beiden Fundstellen zusammengehören, obgleich beide zirka 250 m auseinander liegen. Als Siedlungsplatz für eine Villa rustica kommt in der Gegend nämlich nur der Ostausläufer der Mittelschneisinger Höhe in Betracht, an dessen Fuß die Funde zutage traten. Die römischen Funde von Schneisingen sind deswegen bemerkenswert, weil sich bis heute in der Gegend nichts dergleichen fand. Mitt. Walter Drack.

Seon (Bez. Lenzburg, Aargau): „Heimatkunde aus dem Seetal“, Jg. 20 (1946), 86—94, enthält einen knappen illustrierten Bericht von W. Drack über das vom 14. bis 24. August 1945 im Biswind (TA. 153, 653 425/245 650) untersuchte römische Bauernhaus. (36. JB. SGU. 1945, 74f.).

Uetendorf (Amt Thun, Bern): Auf der Flur Gauchheit, wo ein Nebengebäude des römischen Gutshofes mit Badeanlage liegt, (JB. SGU, 1915, 71; 1929, 99; 1930, 86.) fand W. Zimmermann einen Becher mit Wand einschnürung aus gelbem Ton (Taf. XIII, Abb. 2). Nach Vergleich mit einem ähnlichen, datierten Gefäß von Vindonissa durch Chr. Simonett scheint er in die tiberische Zeit zu gehören. (JB. Hist. Mus. Bern 1946, 145.).

3. Kastelle und Warten

Kaiseraugst (Bez. Rheinfelden, Aargau): Daß an der Zürcher Landstraße, von der Abzweigung der Bahnhofstraße bis zum sog. Stalden, ein großer, spätromisch-frühmittelalterlicher Friedhof liegt, ist schon lange bekannt (vgl. bes. ASA 1909—1912, 35. JB.

SGU. 1944, 58). Die Erweiterung der Kiesgrube Frey am Stalden auf die Nordseite der Landstraße brachte seit einigen Jahren die zufällige Freilegung von römischen Körpergräbern, was 1946 zur systematischen Untersuchung eines noch zugänglichen Abschnittes führte (Abb. 22). Das Ergebnis habe ich in der Festschrift Bosch (Beiträge zur Kulturgeschichte, 1947, S. 137—154) veröffentlicht. Festgestellt wurden im ganzen

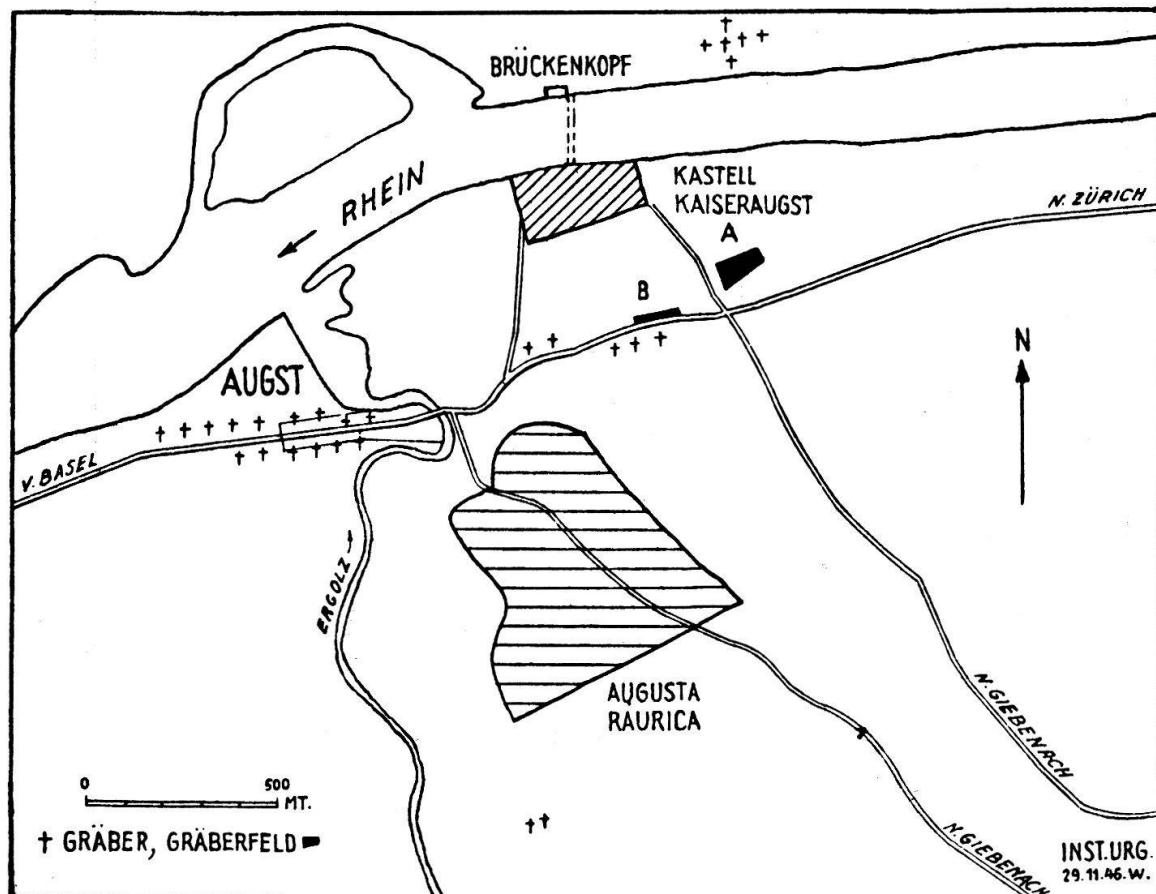
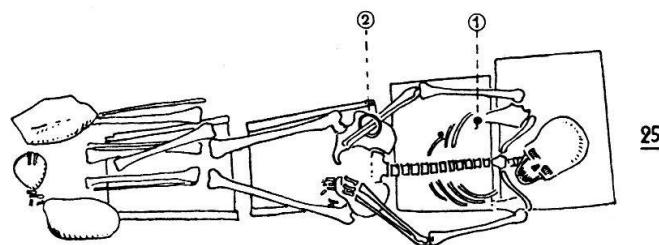
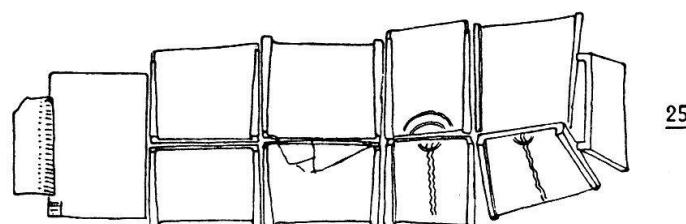
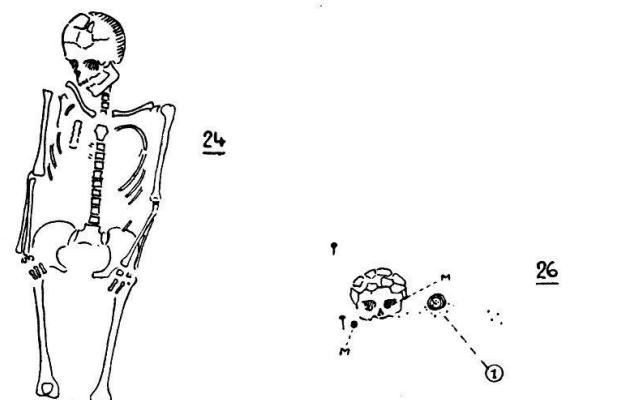


Abb. 22. Kaiseraugst. Übersichtsplan

Aus Bosch-Festschrift 1947

30 Gräber, aus dem 4. Jh. n. Chr., sämtliche mit Körperbestattung. Die Orientierung ist nicht strikte eingehalten, 15 Tote blickten nach Westen, 7 nach Osten, 7 nach Nordwesten. Von drei Ziegelgräbern ist Nr. 25 besonders wichtig, da es sich in die 2. Hälfte des 4. Jh. n. Chr. datieren lässt und ein Stollenarmband enthält, das sonst erst um 500 in germanischen Gräbern typisch ist (Abb. 23). — Überhaupt ist auffallend, wie viele Formen der Beigaben aus konstantinischer Zeit im Inventar der alamannischen Gräberfelder des 5./6. Jh. weiterleben. Abb. 24 soll dies an einigen Beispielen veranschaulichen. Die große Bedeutung des spätromischen Kunstgewerbes am Rhein für die Entwicklung der merowingischen Kultur geht aus solchen an sich bescheidenen Funden deutlich hervor und darf ob all der fernerliegenden Einflüsse (byzantinischen, koptischen, skythischen usw.), denen man heute so gerne nachgeht, nicht vernachlässigt werden. Die Skelettreste wurden von R. Bay anthropologisch untersucht. Leider sind seine wichtigen Ergebnisse in der genannten Festschrift als zweiter Teil meines Berichtes nicht aufge-

KAISETAUGST. KIESGRUBE STALDEN
SPÄTRÖMISCHES GRÄBERFELD. 1946
GRAB 24 BIS 26



0 10 50 100 CM.

AUFNAHME: FEBR. 1946 - MAJ 1946. DR. URSULA SCHWEITZER.
AUSARBEITUNG: 21.6.1946. INST. URG. PROF. LAUR.

Abb. 23
Aus Bosch-Festschrift 1947

nommen worden. Hoffentlich erfolgt die Publikation an anderer Stelle. Hier kann nur angedeutet werden, daß es sich um eine sehr heterogene Bevölkerung handelt, die ganz verschiedene Typen aufweist. Dies bestätigt die Erwartungen des Historikers, der ein Gemisch von Kelten, Römern, Germanen, Griechen, Syrern, Semiten usw. als Resultat der geschichtlichen Entwicklung am Rhein in den drei ersten Jahrhunderten nach Chr. voraussetzen muß. Diese Bevölkerung ist auch im 5. Jh., als die Germanen zur festen Besiedelung unseres Gebietes übergingen, nicht ganz verschwunden. Gerade der große

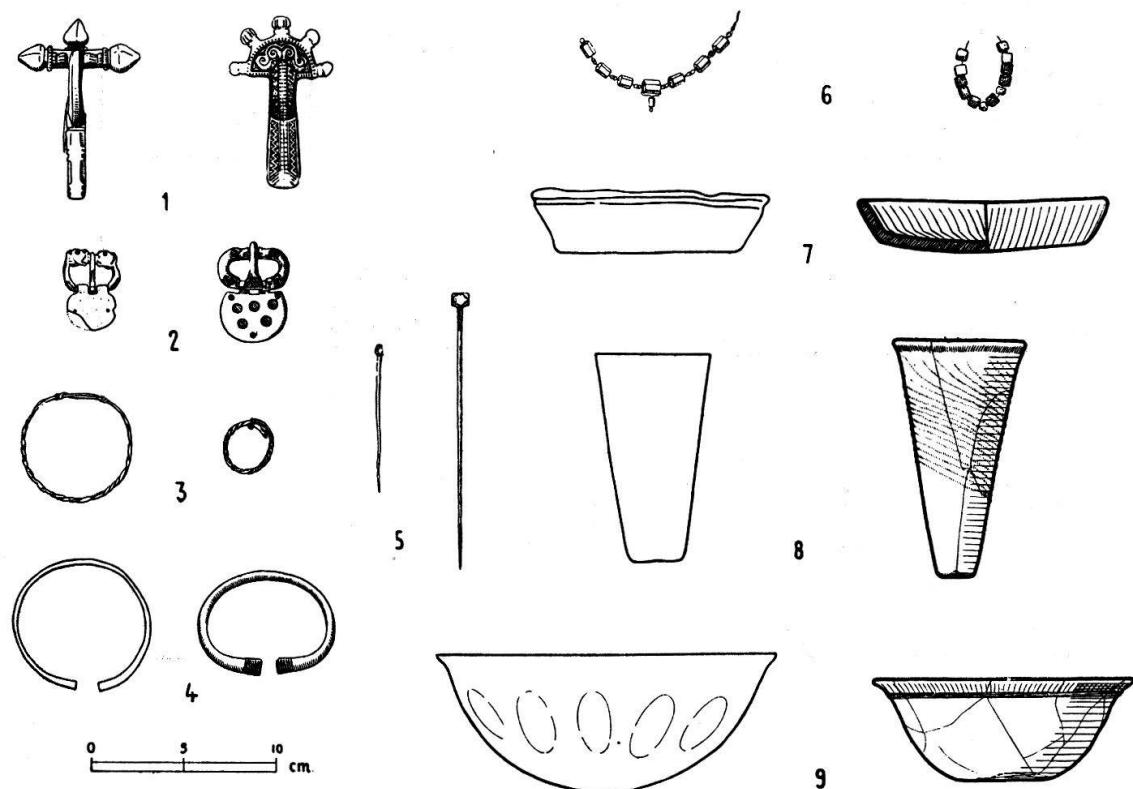


Abb. 24. Gegenüberstellung spätrömischer Fundstücke aus dem Gräberfeld B bei Kaiseraugst (1946) und dem alamannischen Friedhof in Kleinhüningen bei Basel
Aus Bosch-Festschrift 1947

Friedhof von Kaiseraugst ist besonders geeignet, das Problem der Vermischung der spätrömischen mit den germanischen Elementen zu studieren. Joachim Werner hat sich damit beschäftigt, und wir hoffen, daß seine Arbeit recht bald veröffentlicht werden könnte.

Eine unerwartete Zugabe brachte die Ausgrabung auf dem Stalden in Form eines römischen *Töpferofens* (Abb. 25). Er bestand aus einem einfachen, 60 cm breiten und 4 m langen Feuerkanal aus Ziegelmaterial, von dem schräg aufwärts je vier 16 cm breite Luftzüge abgingen. Die Einfeuerung erfolgte aus einer Heizgrube von Süden her; eine zweite Öffnung lag am Nordende, wo offenbar bei Bedarf ein Gegenfeuer entzündet wurde. Wenigstens war der Boden des Kanals hier blaugrau verbrannt. Im Ofen muß einfaches Gebrauchsgeschirr hergestellt worden sein. Viele Scherben von Schüsseln, Töpfen, Krügen usw. weisen darauf hin, besonders auch einige Fehlbrandstücke von grauen Schüsseln. Dagegen ist keine Terra sigillata vorhanden. Auch fehlen irgend-

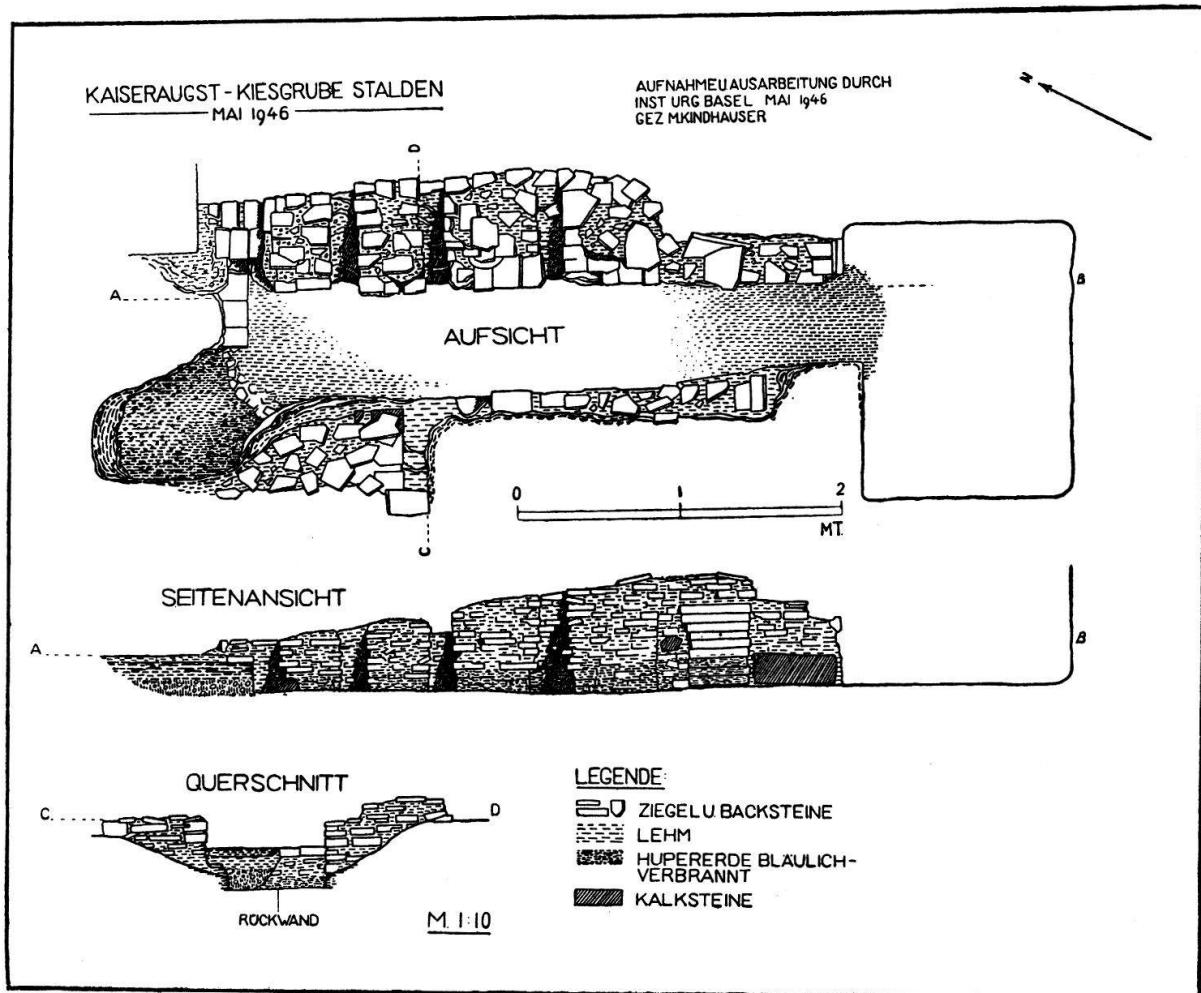


Abb. 25. Kaiseraugst. Töpferofen

welche Tonstützen, Lappenständner, Pfeifenröhren und dergleichen. Es muß sich um einen sehr einfachen Betrieb aus dem 1./2. Jh. handeln. Dies ist der erste Töpferofen aus der Umgebung der Stadt Augusta Raurica. Die genaue Untersuchung seiner Keramik hat erst noch zu erfolgen.

Solothurn (Bez. Solothurn, Solothurn): Beim Umbau der ehemaligen Buchdruckerei Zepfel, Goldgasse Nr. 8, zirka 80 m östlich des Castrums, wurden im Kellerraum römische Funde gehoben, die sämtlich ins 1. Viertel des 1. Jh. n. Chr. gehören: Eine Fibel mit gegittertem Fuß, Scherben dünnwandiger Amphoren mit gelbem Überzug, spätlatènezeitliche Gebrauchsgeräte, eine Scherbe von Terra sigillata-Imitation usw. Von den Knochenresten ist besonders bemerkenswert ein Pferdeunterkiefer, der in den Formkreis einer kleinen Pferderasse, des helveto-gallischen Hauspferdes, gehört. (Präh. arch. Stat. Sol. 1945, 5f.).

Wittnau (Bez. Laufenburg, Aargau): In der Ur-Schweiz X, Nr. 2, 40, Abb. 26, wird das Modell der spätromischen Befestigungsanlage auf dem Wittnauer Horn abgebildet, das, nach den Grabungsergebnissen von G. Bersu hergestellt, im kantonalen Antiquarium in Aarau steht.

Zurzach (Bez. Zurzach, Aargau): 1. Im Jahresbericht der „Hist. Ver. Zurzach“ 1946 publiziert W. Drack eine Untersuchung über datierende Kleinfunde aus dem römischen Tenedo, die sämtlich im Kant. Antiquarium in Aarau liegen. Die behandelten Objekte stammen aus der heute nicht mehr sichtbaren Ruine einer Villa rustica im Brückliacker westlich Zurzach, untersucht von Karl Stehlin 1914, und aus der Kastellruine Kirchlibuck, untersucht 1903/4 von Jakob Heierli. Auf Grund des Namens Tenedo und der keltischen Gräber in Mitzkirch herrscht die Ansicht, daß das römische Zurzach an der Stelle eines vorrömischen helvetischen oppidums entstanden ist. Die vorgelegte Studie hat vor allem zum Ziel, die Zeit der ersten römischen Niederlassung näher zu bestimmen, was dadurch erschwert wird, daß für die Kastellanlage die notwendigen Funde fehlen. Vom Verfasser wird angenommen, daß der Rheinübergang von Zurzach als römische Grenzstation vor der Eroberung des rechtsrheinischen Gebiets in den siebziger Jahren des 1. Jh. n. Chr. gesichert gewesen sein muß, als unweit davon die bürgerliche Ansiedlung im „Brückliacker“ erbaut worden ist. Brückliacker: Eine Bronzemünze des Maximinus Thrax (235—238) bietet einen terminus ad quem. Den Terminus post lassen am ehesten die *gestempelten Ziegelfragmente* der XXI. und der XI. Legion, (47—68 und 69—101 in Vindonissa stationiert), erfassen. Auf der *Terra sigillata* finden sich die Stempel der Töpfer Bassus, Divicatus, Felix, Masculus, Matugenus und Pudens, ein neunter ... RIM ist nicht endgültig ergänzbar. Mit Ausnahme des Divicatus sind alle Südgallier aus der Zeit von 25—75 n. Chr. Der älteste ist Bassus, Masculus der jüngste, Divicatus ist um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. anzusetzen. In die zweite Hälfte des 2. Jh. läßt sich die Randscherbe einer Schüssel mit Löwenkopfausguß datieren, das kleine Fragment eines Täßchens mit Glasschliffdekor nur allgemein ins dritte Jh. Zahlreich sind die Schüsseln mit gerilltem Rand und die flachen Teller ohne Standring aus dem 1., 2. und teilweise noch dem 3. Jh. n. Chr. sowie die Gebrauchsgeramik aus rötlichem und grauem Ton. Einzelne Vertreter der sogenannten *rätischen Ware* reichen nicht über die Mitte des 2. Jh. n. Chr. hinauf. Die Reibschenale sind durch drei Typen (alle mit Horizontalrand) vertreten, die sich vom frühen 2. Jh. n. Chr. bis ins dritte folgen; a. mit starker Tonleiste auf dem Innenrand, b. mit schwachgerundeter Kehle unter dem Rand und c. mit stark gerundeter Kehle. Aus Glas ist vom Brückliacker nur ein kleines Randfragment bekannt, aus Stein das Drittel einer rechteckigen Schminkplatte, aus Eisen Lanzenspitzen und zwei Schellen.

Doppelkastell Burg: Von Heierli werden in seinem Grabungsbericht an römischen Funden genannt: „... römische Scherben, worunter Terra sigillata, Fragmente von Leisten- und Hohlziegeln, Hypokauststücke, Stücke eines Mühlsteins, Bronze- und Eisenware, Knochen und Münzen...“. Von diesen Funden befinden sich im Schweiz. Landesmuseum: „10 kleine Würfelchen aus Knochen und Elfenbein, 1 eiserne Messerklinge, 1 Schlüsselfragment aus Eisen, eine eiserne Klammer, 1 eisernes Beschlägfragment, 2 Bruchstücke eines figuralen Kalksteinreliefs.“ Von den in Aarau liegenden Kleinfunden von Burg Sidelen lassen sich eine Lavezscherbe und ein Topffragment der Mayener Eifelkeramik ins 4. Jh. n. Chr. datieren (32. JB. SGU. 1940/41, 154f.).

Nach Ausweis der datierenden Kleinfunde steht fest, daß sich die Römer um die Mitte des 1. Jh. n. Chr. in Tenedo niedergelassen haben. Die bürgerliche Siedlung ist

gegen Ende des 3. Jh. verlassen, während die Kastellanlage bis gegen 400 gehalten wurde, wie eine wahrscheinlich Valentinian zuzuweisende Münze vermuten lässt.

2. 1945 wurde V. Attenhofer eine Münze übergeben, die bei Grabarbeiten im Villagarten „Himmelreich“ gefunden worden war. Es handelt sich um ein As des Augustus vom Jahre 7 v. Chr. Münzmeister ist M(arcus) Salvius Otho. Das Stück ist durch die Fehlprägung eines Rückseitenstempels auf der Vorderseite und durch die Contremarke interessant. J.ber. Hist. Ver. Zurzach, 1946, 21.).

VII. Frühes Mittelalter

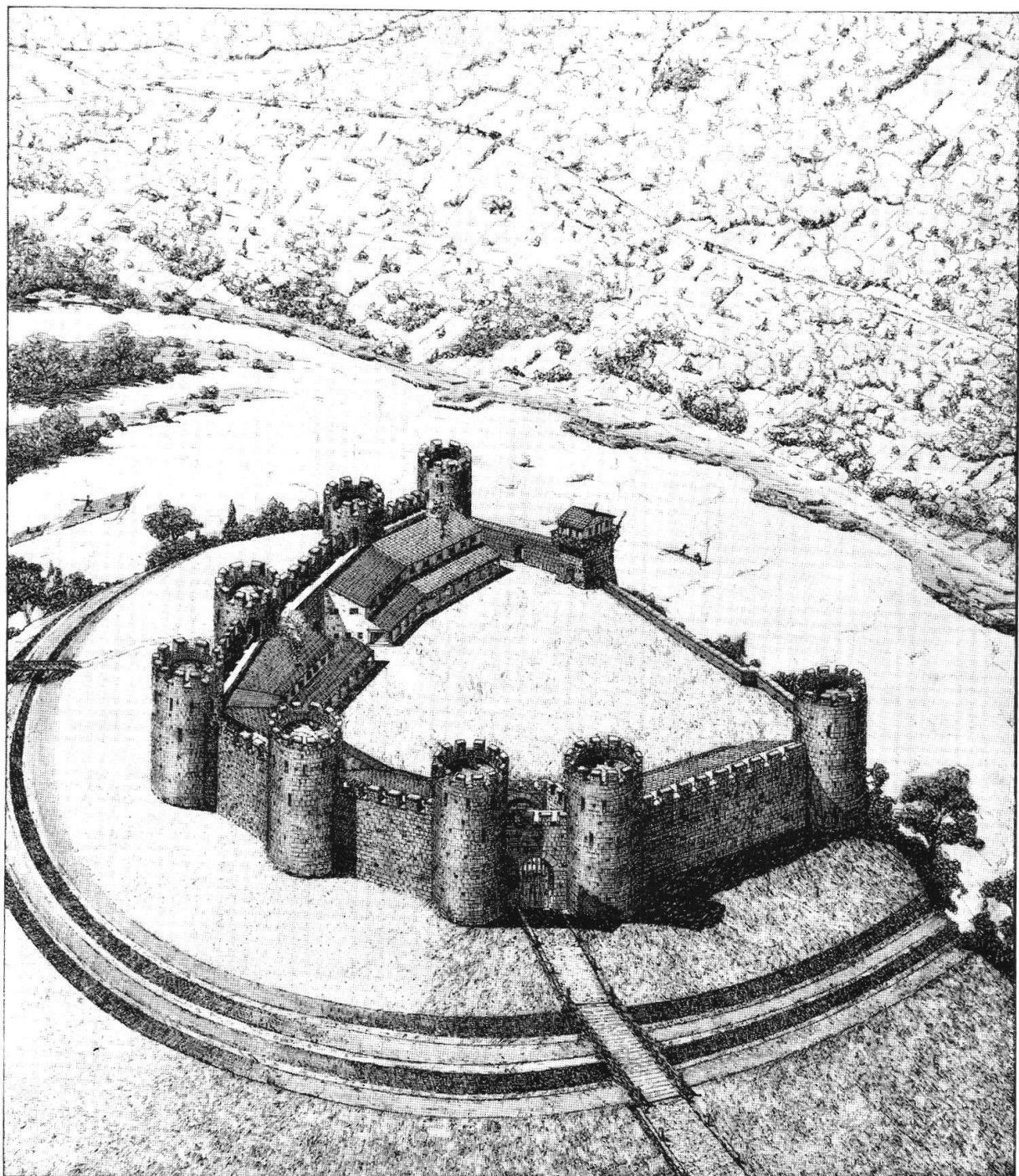
Von R. Laur-Belart und V. von Gonzenbach

Bassins (Distr. Nyon, Vaud): Dans la Suisse Primitive 1945, no 4, p. 98 E. Peli-chet publie une boucle de ceinture (Pl. XIII, fig. 3), provenant d'une tombe de la nécropole burgonde de „La Feuilleuse“, (cf. La Suisse Primitive 1944, p. 55 sqq.) qui a été fouillée par Mlle. A.-L. Reinbold, P. Bouffard, M.-R. Sauter et E. Peli-chet. La boucle de ceinture en fer, plaqué d'argent, sans damasquinage d'un type ab-solument inédit était originairement munie de cinq rivets. Au lieu d'une contre-plaque la ceinture portait une grosse perle en pâte de verre brune à excroissances peintes en vert, suspendue à un bouton d'argent identique aux rivets de la plaque. (cf. aussi Rev. hist, Vaud. 54, 1946, p. 48).

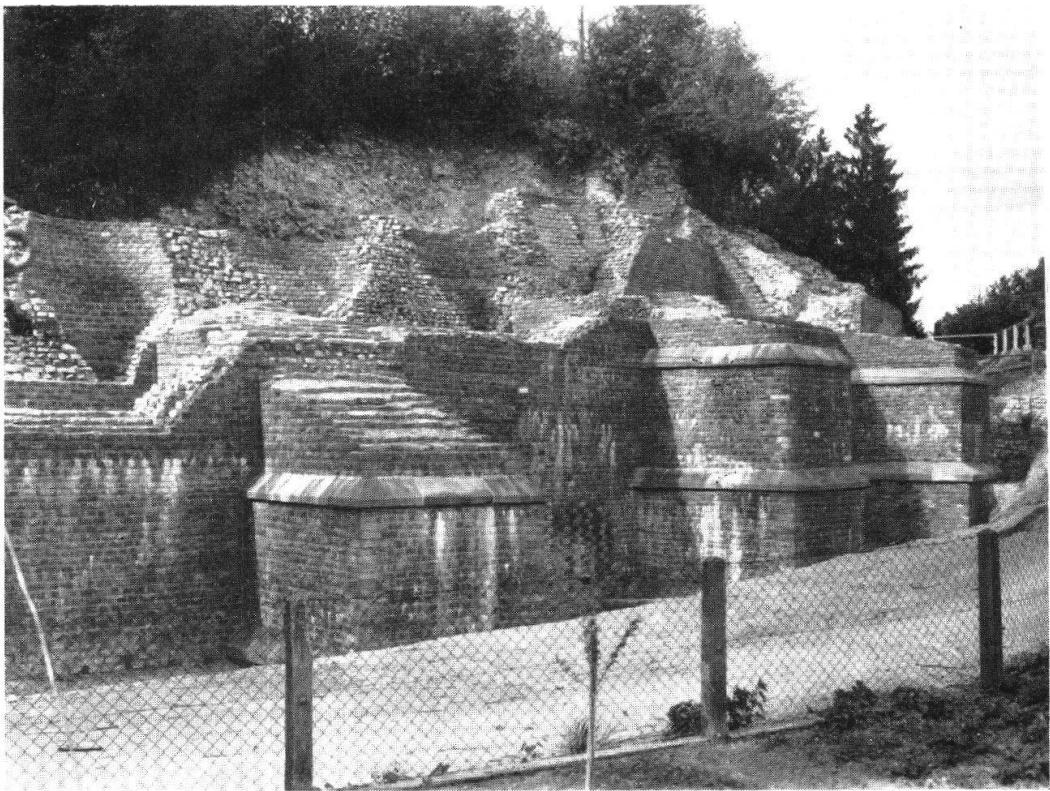
Frick (Bez. Laufenburg, Aargau): Bei der Fundamentaushebung zum Neubau H. Schmid im „Rampart“ südwestlich der Kirche stieß man im Herbst 1944 auf alamannische Gräber. Die gehobenen Funde, ein Skramasax, eine Spatha und eine Zierscheibe (Taf. XIV, Abb. 1 und Taf. XIV, Abb. 2) aus Bronze wurden von A. Senti ins Fricktalische Heimatmuseum in Rheinfelden verbracht. Es sollen menschliche Knochen dabei gewesen sein, die von den Arbeitern zerstreut wurden. Dasselbe Schick-sal wurde den mitgefundenen Münzen zuteil, bis auf ein vollständig zerbröckeltes und abgeschliffenes Stück, das durchlocht war. Mitt. A. Senti.

Oberbuchsiten (Bez. Balsthal-Gäu, Solothurn): Auf dem Grundstück von H. Berger-Krebs auf Kräybie1 (TA. 162, 624 150/240 850), wo früher schon alamannische Gräber entdeckt worden waren (30. JB. SGU. 1938, 134), stieß man bei Grabarbeiten im August 1945 wieder auf ein Grab, das vom Museum Olten freigelegt und aufgenom-men wurde. Das West-Ost-orientierte Grab war mit bis kopfgroßen Kalksteinen in un-regelmäßigen Abständen eingefaßt; Breite im Licht am Kopf 46 cm, an den Füßen 47 cm, Länge 176 cm. Das Skelett war nur 156 cm. lang Innerhalb der Einfassungs-steine, zu beiden Seiten des Skeletts, war durch die ganze Grablänge eine Verkohlungs-spur zu erkennen, die von einem Brett herrühren könnte. Beigaben fehlten. (Präh. arch. Stat. Sol. 1945, 6).

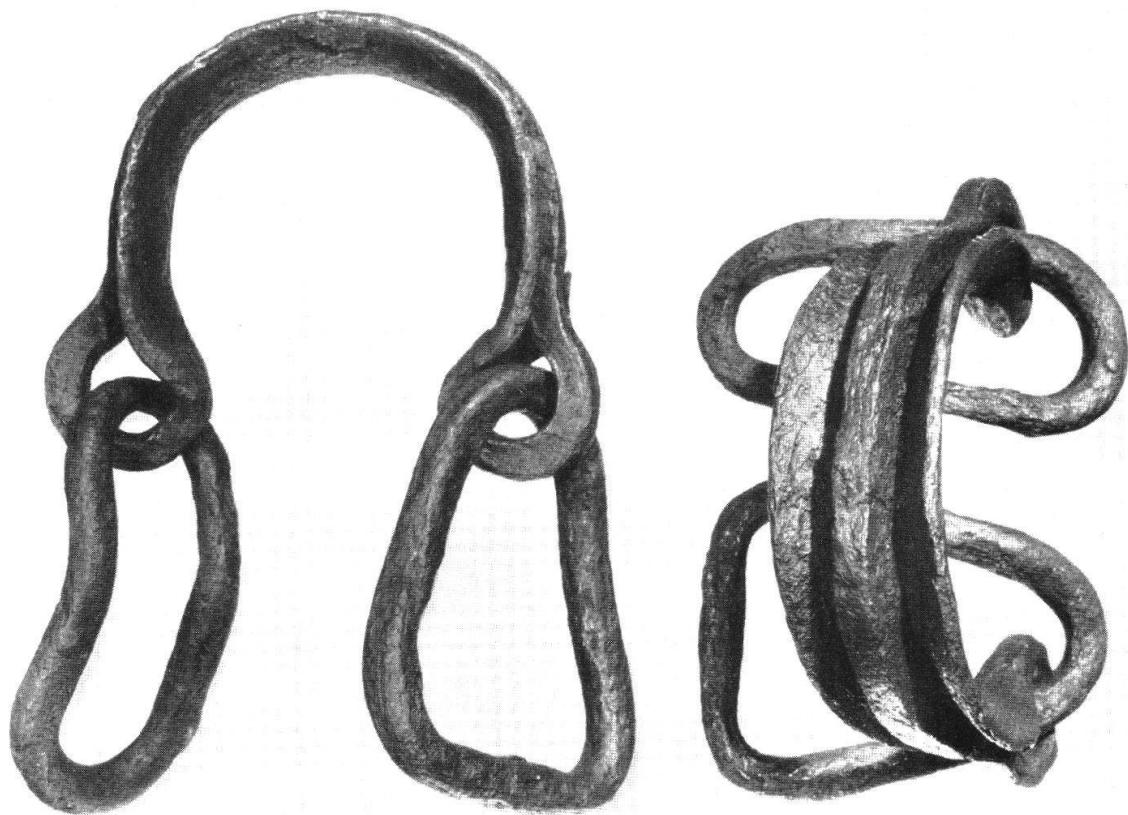
Peyres-Possens (Distr. Moudon, Vaud): De la gravière de la Moranche, où l'an-née précédente on avait découvert une tombe probablement burgonde, (36. JB. SGU.,



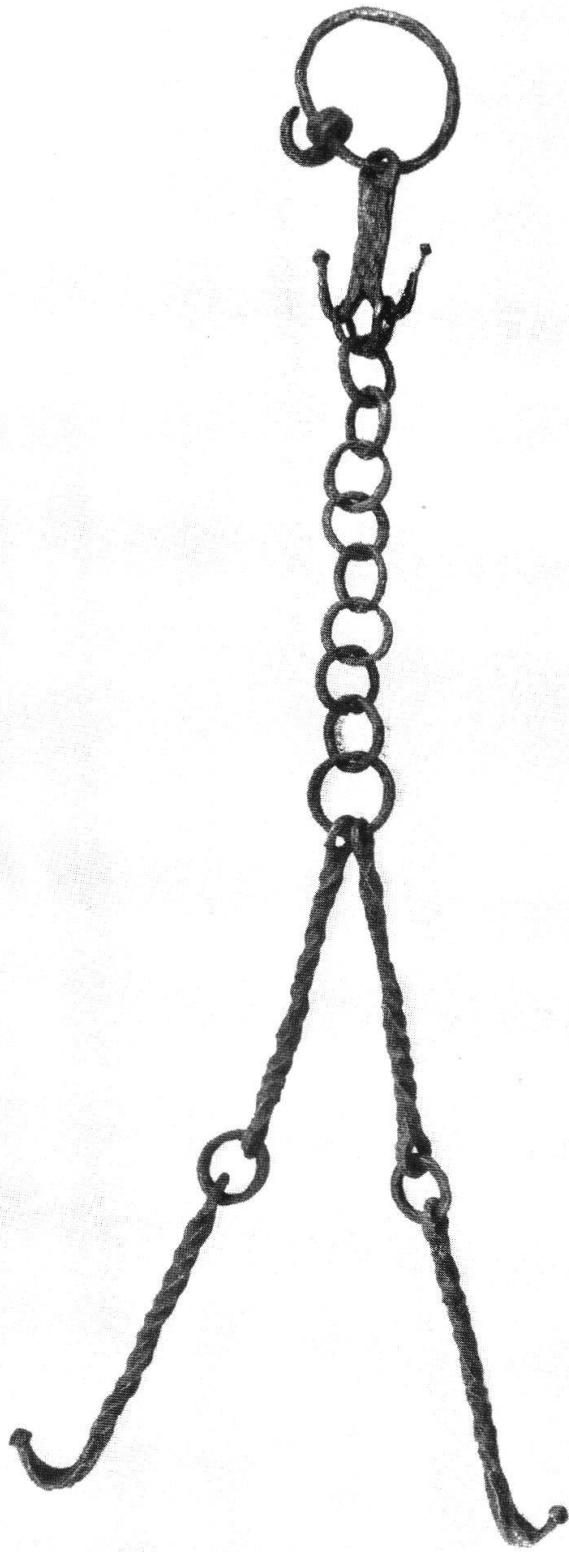
Tafel IX. Windisch-Altenburg. Spätrömisches Kastell (S. 71). Rekonstruktion nach H. Herzog
Aus Jubiläumsbericht Ges. Pro Vindonissa 1946/47



Tafel X, Abb. 1. Augst. Theater, Strebepfeiler an der südlichen Peripheriemauer.
1946/47 konserviert (S. 66)



Tafel X, Abb. 2. Jona-Wagen. Bügel aus Eisen (S. 77)
Aus Ur-Schweiz 1946, Heft 3



Tafel XI. Jona -Wagen. Kesselkette (S. 77)
Aus Ur-Schweiz 1946, Heft 3



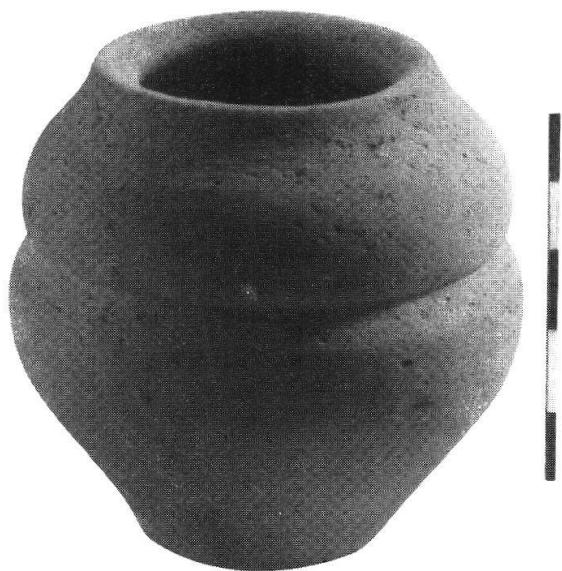
Tafel XII, Abb. 1. Herzogenbuchsee. Mosaik bei der Kirche (S. 75)
Aus Ur-Schweiz 1945, Heft 3



Planche XII, fig. 2. Gland. Cruche romaine (p. 74)
Suisse Primitive 1946, cah. 2



Tafel XIII, Abb. 1
Münchenwiler. Rinnsteine
(S. 79)



Tafel XIII, Abb. 2
Uetendorf-Heidbühl 1940
Kleine römische Tonurne (S. 80)
Aus JB. Hist. Mus. Bern 1945

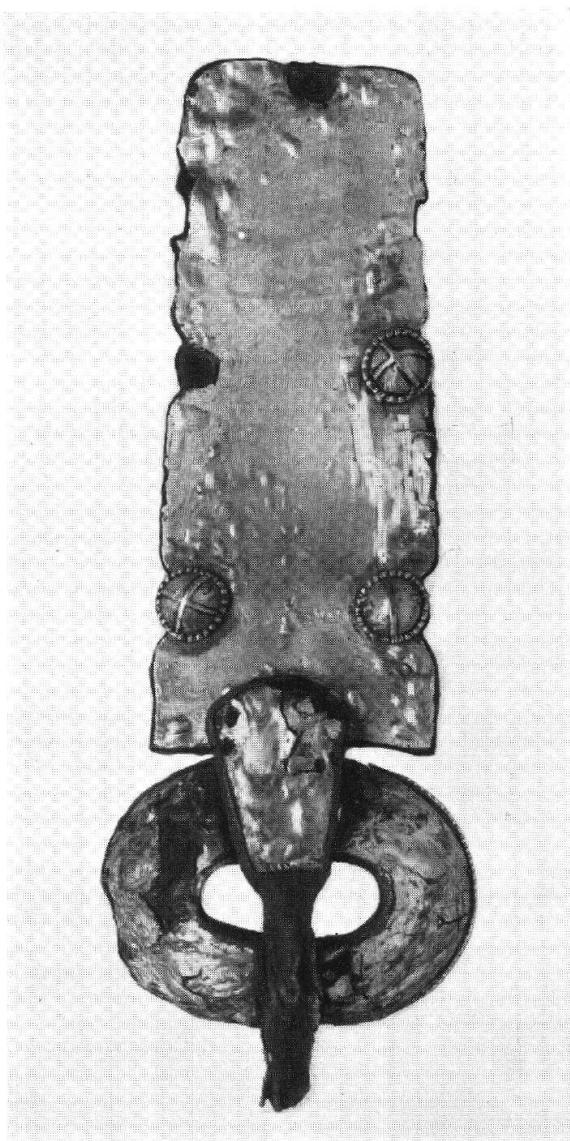


Planche XIII, fig. 3. Bassin
Boucle de ceinturon burgonde (p. 86)
Suisse Primitive 1945, cah. 4